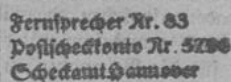


Reiznachtreis 100 Mk. M

3. Oktoberwoche Bei Postbezug
1.0 Mll. R. u. Bestellgeld. Die
Zeitung erscheint täglich, außer
Sonn- und Feiertag, mittags.

Druck und Verlag Fr. Kuhl
Geschäftsstelle: Göttingen,
Rennstraße 20/31



Anzeigenpreis: Grund-
zahl 50, Schlüsselzahl 600000
die 14stellige Millimeterzelle
oder deren Raum für Stadt-
und Landkreis Herford.
Wekamen Grundzahl 200 x 60 0000

Amtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

4. Jahrgang

Das Neueste vom Tage

Was wird das Reich tun? Es ist nicht zu bestreiten, daß seine Macht nicht ausreicht, um sich Gehorsam zu verschaffen. Wird aber dieser Gehorsam nur in Sachsen und Thüringen, weil dort der Widerstand sich geringer erweist, erzwungen, wird der Ausnahmezustand des Reichs nur dort durchgeführt, so muß daraus eine bedenkliche Verwirrung des Rechtsgefühls erwachsen. In der Arbeiterschaft zumal wird das Mißtrauen entstehen, daß die Waffenverbände des Bürgertums gespart und nur die der Arbeiter aufgelöst werden sollen, und dieses Mißtrauen kann den im Reichskabinett sitzenden Sozialdemokraten sehr unheilsam werden. Gerade die Mitwirkung der Sozialdemokraten an der Reichsregierung, die nur kurzfristig in so bedrohlicher Zeit für unerwünscht gehalten

Die Zahl der Arbeitslosen in England betrug am 8. Oktober 1 251 600, d. h. 5148 mehr wie in der Vorwoche. Im Einzelhandel sind die Preise in England durchschnittlich 75 % über denen der Vorkriegszeit.

Berlin, 17. Okt. Die Bundesausschüsse des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes, der Afa und des Allgemeinen deutschen Beamtensbundes traten im Plenarsitzungs-saal des Reichswirtschaftsrates zu einer Besprechung der Wirtschaft= und der Währungsfrage zusammen. Den Bericht über die Wirtschaft und Währung erstattete der Vorsitzende des Arbeitgeberverbandes, Tarnow, über Finanz- und Währungsreform sprach Otto Schweizer. Die Richtlinien der beiden Referate sind in der Entschließung enthalten. In dieser Entschließung wurden den Ausschüssen der drei Gewerkschaftsspitzenorganisationen sofortige durchgreifende Maßnahmen auferlegt, die den völligen Zusammenbruch der deutschen Wirtschaft verhindern sollen. Die Rückkehr zur tatsächlichen Goldwährung sei unbedingt geboten. Eine Zwischenwährung sei für Arbeitnehmer nur tragbar, wenn damit gleichzeitig der Zustand beseitigt werde, daß die Warenpreise nach einer festen Goldwährung berechnet, die Löhne und Gehälter aber in einer Währung bezahlt werden, deren Wert täglich und stündlich sinkt.

Preise und Löhne

müßten auf die gleiche feste Währungsbasis gestellt werden. Die Wertbeständigkeit der neuen Währung kann nur gelingen, wenn die

öffentlichen Finanzen

in Ordnung gebracht und weitere starke Abgaben vom Besitz erhoben werden. Zu diesem Zwecke wiederholen die Gewerkschaften ihre Forderung, Die Gewerkschaften erklären weiter, daß eine dauernde Stabilisierung der Währung und Ordnung der öffentlichen Finanzen nicht erreicht werden könne, ohne eine Gesundung der Wirtschaft. Die Gewerkschaften erbieten sich zur Mitwirkung an der notwendigen Reorganisation und wenden sich gegen die Preisdiktatur der Kartelle. Die rücksichtslose Bekämpfung dieser gegen das Gemeinwohl gerichteten privaten Bankwirtschaft, Erzwingung eines erheblichen Preisabbaus und die Stärkung der Konsumkraft seien die notwendigen Voraussetzungen für die wirtschaftliche Wiedergesundung. Der Unternehmerschaft werden die Gewerkschaftsausschüsse Widerstand entgegenzusetzen bei ihrem Versuch, den Achtstundentag zu beseitigen. Bei einer vernünftigen Ordnung der Wirtschaft sei eine ausreichende Produktion im Rahmen des Achtstundentages möglich.

Lebensmittelnot

und Barkreditabkommen mit solidarischer Haftung des industriellen, gewerblichen und landwirtschaftlichen Besitzes.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns

entschuldigt sein spätes Kommen; er sei im Reichstag durch die Verhandlungen mit den Kartellparteien in Anspruch

Der Berliner Regierung bleibt nichts anders übrig, als dort, wo sie es vermag, nach dem Rechten zu sehen. In so chaotisch ausgewühlten Tagen muß immer wieder nach einem Ausgleich gesucht, jede Möglichkeit, dem Reichsgedanken und dem Reichsrecht Geltung zu verschaffen, wahrgenommen werden. In manchem Augenblick vermag Berlin kaum mehr, als den von Leidenschaft und Parteilung verwirrten Gemüthern fast nur noch symbolisch Reichseinheit zum Bewußtsein zu bringen. Man wird in Dresden, aber ebenso auch in München mit allen wirklich zur Verfügung stehenden Mitteln — mit einer Scheinmacht ist nichts zu erreichen — vor allem aber mit moralischen Mitteln das Schlimmste zu verhüten suchen müssen. Es gilt Zeit zu gewinnen, um das Dringlichste, die Währungsform, unter Dach zu bringen. Ist sie gelungen, dann werden ihre heilkräftigen Wirkungen mehr erreichen als alle Gewalt, und manches, was heute die festesten Säulen zu erschüttern droht, wird uns dank wie ein ferner Spuk, der uns ästete, erscheinen.

genommen worden. Die Regierung verfolge die Beratungen der Gewerkschaften mit dem größten Interesse. Der Minister führte wörtlich aus:

Arbeitslosen

so fürchterlich wächst, daß dadurch nicht nur die Wirtschaftskrise ständig fortschreite, sondern die Existenz des Reiches und unserer Wirtschaft überhaupt in Frage gestellt wird, wenn die Dinge sich so weiter entwickeln. Das Arbeitslosenproblem ist so groß, und fürchterlich, wie wir es seit Kriegsende nicht erlebt haben. Wir beurteilen auch die Frage des Lohnes genau wie Sie, und sind mit Ihnen der Meinung, daß der Reallohn der Arbeiterschaft in den letzten Tagen eine große Senkung erlitten hat. Wir sind mit Ihnen der Meinung, daß energisch eingegriffen werden muß gegen die Preistreiberei, und daß eine energische Bekämpfung der Mißbräuche im Kartell- und Trustwesen erforderlich ist. Die Regierung hat sich, um dem Ernst der Lage gerecht zu werden, vom Reichstag das Ermächtigungsgesetz geben lassen. Wir wollen es keineswegs so gebrauchen, daß wir es gegen die Interessen und Wünsche der Arbeitnehmerschaft anwenden. Die Regierung wird nach allen Seiten gleichmäßig vorgehen. Ich bin der festen Überzeugung, daß die Gesetze über die Arbeitszeit und über das Kartellwesen in gleichem Schritt und Tritt gehen werden. In sozialpolitischer Hinsicht möchte ich dem Gedanken Ausdruck geben, daß keineswegs die sozialen Unterstützungen abgebaut werden sollen. Im Gegenteil, gerade auf dem Gebiet der Erwerbslosenfürsorge sind

Verbetterungen

vorgenommen worden. Unsere Mittel sind begrenzt, und wir können nicht eine neue Währung aufbauen und unsere Finanzen in Ordnung bringen und andererseits so tun, als ob wir keine Not leiden. Wir wollen der ungeheuren Krise und Notlage durch gewisse Änderungen im Wirtschaftsleben Rechnung tragen. Wir sind weit entfernt davon, hinsichtlich der Rechtsverhältnisse der Arbeitnehmerschaft auf die Vorkriegsverhältnisse zurückzukommen.

Nach Schluß der Tagung hat der Reichskanzler eine Abordnung der gewerkschaftl. Spitzenorganisationen empfangen.

Um die Arbeitszeit.

Berlin, 17. Okt. Zu Vorbesprechungen über das Arbeitszeitgesetz ist im Reichstage eine freie Kommission der Koalitionsparteien zusammengetreten, die bezweckt, etwa auftretende politische Schwierigkeiten von vornherein auszuräumen, damit das Gesetz im Plenum des Reichstages eine glatte Erledigung finden kann. Die Plenarsitzung des Reichstages, die dieses Gesetz beraten soll, wird voraussichtlich nicht vor Dienstag oder Mittwoch der nächsten Woche stattfinden können.

Hösch bei Poincaré

Nichts Neues zu berichten.

wtb. Paris, 17. Okt. Der deutsche Geschäftsträger, Vizekonsulrat von Hösch, wurde heute vormittag vom Ministerpräsidenten Poincaré empfangen. Der Besuch dauerte ungefähr 1/2 Stunden.

Ueber den Besuch des Herrn von Hösch heute bei Poincaré kann man berichten, daß Herr von Hösch Poincaré alle Verordnungen vorlegte, die die Reichsregierung erlassen hat, damit der passive Widerstand im Ruhrgebiet eingestellt werde. Ferner übergab er ihm die jüngsten Verordnungen wegen Aufhebung der Kohlensteuer. Von Hösch kam auf die bereits einmal erhobene Forderung der Reichsregierung nach Einsetzung einer deutsch-französisch-belgischen Kommission zur Regelung der Wiederaufnahme der Arbeit zu sprechen. In diesem Punkte wiederholte Poincaré seine bereits das letzte Mal abgegebenen Erklärungen. Von der Einsetzung einer solchen Kommission will er nichts wissen. Im Zusammenhang mit der Unterredung wurde auch die Frage der Naturalisierungen gestreift. Aus einer kurzen Behauptung des heutigen „Temps“ war bereits zu ersehen, daß Poincaré sich auf eine Verringerung seines Standpunktes nicht einläßt.

Um 2 Uhr nachmittags erschien heute der deutsche Geschäftsträger in Brüssel, Dr. Ködiger, beim Außenminister Jaspars. Die Besprechung dauerte eine halbe Stunde. Darauf empfing Jaspars den französischen Geschäftsträger. Der Schritt des deutschen Geschäftsträgers in Brüssel deckt sich inhaltlich mit dem deutschen Schritt in Paris. Um 3 Uhr begab sich Jaspars in das königliche Palais, wo unter dem Vorsitz des Königs ein wichtiger Ministerrat stattfand. Die auswärtige politische Lage sowie Kolonialfragen wurden erörtert.

Die Arbeitsaufnahme im Ruhrgebiet.

Die Meldung der Eisenbahner.

wtb. Essen, 17. Okt. Der heutige Tag stand im Zeichen der Arbeitsaufnahme der Post- und Eisenbahnbeamten im Ruhrgebiet. Die Aufnahme der Arbeit auf den Fernsprechkabeln und Telegrafanten in Essen erfolgte heute mittag. Die Aufnahme des Verkehrs kam aber erst in einigen Tagen erfolgen, da vorher noch gewisse Ausbesserungsarbeiten vorgenommen werden müssen. Die Fernsprekämter in Dortmund, Mülheim und Duisburg beginnen heute gleichzeitig mit der Arbeit. Gemäß den Anweisungen des Reichsverkehrsministers erfolgte am heutigen Tage im Ruhrgebiet auch die Meldung der Beamten für den Regiebetrieb. Der Vorschlag der Eisenbahnergewerkschaften, wonach die Meldung zur Arbeit listenweise unter Vermittlung einer Kommission erfolgen sollte, wurde von der Regieverwaltung Essens zurückgewiesen, während in Dortmund dieses Verfahren zur Anwendung gebracht wurde. In Essen waren die Vorbereitungen der Regie zur Anmeldung der Eisenbahner nicht ausreichend. Es wurde dies damit entschuldigt, daß nicht genügend Formulare vorhanden seien. Heute wurden nur die Eisenbahner zur Anmeldung vorgelassen, die im besetzten Gebiet geboren sind. Auch bezüglich der Anmeldestellen herrschte innerhalb der Regie Unklarheit. Während Eisenbahner aus Steele und Kupferdreh nach Essen verwiesen wurden, fanden in anderen kleineren Orten Anmeldungen statt. Nach Ausfüllung eines Fragebogens wurden die Eisenbahner wieder entlassen, da ihnen die Mitteilung, ob und wann sie eingestellt werden, von der Regie erst zu einem späteren Zeitpunkt bekanntgegeben wird. — Nachdem die Bergarbeiter bereits vor einiger Zeit die Förderung wieder aufgenommen haben, haben nunmehr die Eisenbahn- und Postbeamten den Beweis ihres Willens zum Wiederaufbau des Ruhrgebietes gegeben. Die Hauptträger des passiven Widerstandes haben sich nach schweren opfervollen Monaten im Einklang mit den Richtlinien der Reichsregierung den Notwendigkeiten der Stunde nicht verschlossen.

Die Einfuhr-Amtsstellen.

wtb. Düsseldorf, 17. Okt. Aus den bisherigen Verhandlungen, die die Handelskammer des besetzten Gebietes mit den Besatzungsbehörden und der Kontrollkommission der Hütten- und Bergwerke geführt hat, wird bekannt, daß die Zentralkasse für Ein- und Ausfuhrbewilligung ihren Sitz weiter in Essen behalten soll, während für das altsächsische Gebiet das Ein- und Ausfuhramt in Bad Gms zuständig ist.

Winterquartiere für die Eindringlinge.

wtb. Essen, 16. Okt. Die Besatzungsbehörden richten sich gegenwärtig auf einen Daueraufenthalt in Essen ein. Nachdem bereits eine große Anzahl von öffentlichen Gebäuden, Schulen, Hotels und Privatwohnungen, rund 4000 Zimmer, beschlagnahmt worden sind, ist nunmehr an das Besatzungsamt Essen der Auftrag für Bereitstellung von 310 Wohnungen, insgesamt 1045 Zimmer, gestellt worden. Jede einzelne Wohnung muß vollständig möbliert sein und Küchen- und Mädchenzimmer umfassen. Das Besatzungsamt muß auch für Heizmaterial und für die Beheizung Sorge tragen. Außer-

dem sind Stallungen für 380 Pferde angefordert worden. Da nicht genug Stallungen vorhanden sind, ist die Stadtverwaltung genötigt, Neubauten auszuführen.

Befestigung einer Zeche.

Redlinghausen, 16. Okt. Auf der Zeche König Ludwig I/II erschienen Oberingenieure der französischen Besatzung mit etwa 170 Unteringenieuren und Soldaten und erklärten die Zeche mit den Zechenanlagen I bis IV zwecks Uebernahme in die französische Regie für beschlagnahmt. Von den Direktoren, Beamten und Arbeitern wurde eine Erklärung verlangt und abgegeben, nach der sie keine Sabotage treiben und mit der Regie im allgemeinen Interesse im friedlichen Einvernehmen arbeiten würden. Die Regelung von Entschädigungsansprüchen sei Sache der beiden Staaten Frankreich und Deutschland. Die Zahlung der Löhne und sonstiger Ausgaben erfolge vom 1. Oktober ab durch die französische Regie. Der Einspruch gegen die rechtswidrige Besetzung und die Geldentziehung von Schadenersprüchen gegenüber dem Reich erfolgt durch den Grubenvorstand gemeinsam mit einem Ausschuss des bergbaulichen Vereins, der für die Behandlungen dieser und ähnlicher Vorfälle gebildet ist.

Die Stadt Redlinghausen ist zur Entrichtung einer täglichen Kontribution von 1000 Frank an die Besatzung aufgefordert worden. Dem Verlangen ist durch Abgabe von Notgeld entsprochen.

Rahrs Kampf gegen die Sozialisten

München, 17. Okt. Die Korrespondenz Hoffmann meldet amtlich: Durch die Verordnung des Generalkonsularkommissars vom 16. Oktober 1923 wird allen Personen, die in Bayern ihren Wohnsitz oder Aufenthalt haben, die Zugehörigkeit zu einem Sicherheits- oder Selbstschutzbund oder ähnlicher Einrichtungen der vereinigten Sozialdemokratischen oder der kommunistischen Partei auch außerhalb Bayerns verboten und die Teilnahme an Uebungen, Veranstaltungen oder Zusammenkünften solcher Verbände oder Einrichtungen untersagt. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bestraft. Daneben kann auf Geldstrafe in unbegrenzter Höhe erkannt werden.

wtb. München, 17. Okt. Eine Versammlung der sozialdemokratischen Partei besaßte sich mit der politischen Lage und mit dem Ermächtigungsgesetz. Sie billigte das Verhalten der Reichstagsfraktion bei der Abstimmung des Ermächtigungsgesetzes und stimmte einer Entschädigung zu, in der es heißt, die Partei halte es für unerlässlich, der Autorität der Reichsregierung auch in Bayern unbedingt Geltung zu verschaffen, weil sonst der Reichsbestand in Frage gestellt werde.

Lenke

Präsident der Rentenbank

Der Verwaltungsrat der Deutschen Rentenbank hat beschlossen, den ehemaligen preussischen Finanzminister Dr. Lenke zum Präsidenten der Rentenbank vorzuschlagen.

Dr. Lenke ist im Jahre 1860 geboren. Nach einer längeren Tätigkeit in der kommunalen Verwaltung wurde er von seinem Vorgesetzten als Oberbürgermeister Magdeburgs im Jahre 1910 zum Nachfolger Rheinbalds als preussischer Finanzminister berufen. Auf der Basis wissenschaftlicher Gedanken leitete er das Ministerium bis zum Juli 1917.

Herford und Minden-Ravensberg

Man darf vom Pflaumenbaum nicht Feigen wollen ernten.

Sprichwort.

18. Oktober.

Sorgen der Detaillisten.

Die Handelskammer Hannover nahm in ihrer letzten Vollversammlung nach einem Bericht des Vorsitzenden des Einzelhandelsausschusses, Carl Sälzer, über die Notlage des Einzelhandels folgende Entschädigung an:

„Der Marktzug der letzten Tage, für dessen unerhörtes Ausmaß eine innere Berechtigung nicht besteht, hat die schwierige Lage unserer Wirtschaft in allen ihren Teilen auf das äußerste verschärft und die Beschaffungskosten der Waren unerträglich in die Höhe getrieben.“

Nach den von der Handelskammer angestellten Ermittlungen werden die Einzelhandelsbetriebe von der ungeheuren Marktentwertung am härtesten betroffen, da der Einzelhandel das letzte Glied

in der Warenverteilung ist und nahezu jede Warenabgabe für ihn einen Verlust bedeutet. Die Verkaufspreise der Einzelhandelsbetriebe im Kammerbezirk liegen heute durchweg unter dem Einkauf, und es besteht die Gefahr, daß viele Einzelhandelsbetriebe, deren Offenhaltung im Interesse einer geregelten Versorgung der Bevölkerung unerlässlich erscheint, infolge der Unmöglichkeit, Waren wieder einzukaufen, ihren Betrieb nicht fortsetzen können.

In dieser bittersten Lage wendet sich die Handelskammer an die Bevölkerung mit der dringenden Bitte, den Verhältnissen Rechnung zu tragen. Anklagen der Berufsstände gegeneinander, unberechtigte Vorwürfe gegen den Handel bringen uns nicht weiter.

Die Handelskammer ist im Verein mit den Berufsvertretungen von Landwirtschaft und Handwerk mit allem Ernste bemüht, Erleichterungen in der Versorgung und neue Arbeitsmöglichkeiten herbeizuführen. Wenn diese schwere Aufgabe überhaupt zu lösen ist, kann nur, wenn eine besonnene und einigere Bevölkerung hinter uns steht.“

wtb. Die Reichsindizes für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung) stellt sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes für den 15. Oktober auf das 691,2 Millionenfache der Vorkriegszeit. Die Steigerung gegenüber der Vorwoche (109,1 Millionen) beträgt demnach 534,2 vom Hundert. — Das Niveau der Großhandelspreise hat sich in der Zeit vom 9. bis 16. Oktober nach den Berechnungen des Statistischen Reichsamtes um 255,4 vom Hundert auf das 1093 Millionenfache des Friedensstandes gehoben.

wtb. Der Goldumrechnungssatz für Reichsmark beträgt für die Zeit vom 10. bis 25. Oktober 1923 einschließend 936 Millionen für je eine Goldmark.

h. Die Pacht für Kleingartenland im Stadtgebiet Herford ist bekanntlich auf der Grundlage des Kartoffelpreises berechnet. Der Magistrat hat nunmehr beschlossen, von einem Kartoffelpreis von 1 1/2 Goldmark auszugehen. Das ist ein sehr niedriger Satz, der aber noch vertretbar ist. Demnach sind zu zahlen für 100 Quadratmeter guten Pachtlandes 60 Goldpennig, bei mittlerem Boden 45 und bei geringem Boden 36 Goldpennig. Maßgebend für die Berechnung der Goldmark ist der Dollarkurs am Tage vor der Bezahlung der Pacht.

— Herforder Provinzialsteuer. Nachdem der Minister des Innern auf Grund des Gesetzes vom 29. Juni 1923 die Zuständigkeit des Provinziallandtags vorübergehend dem Provinzialausschuß übertragen hat, hat letzterer in seiner Sitzung am 30. Juli d. J. beschlossen, zunächst an Provinzialsteuer für 1923 rund 9 Milliarden Mark zu erheben. Nunmehr hat der Provinzialausschuß in seiner Sitzung am 17. September beschlossen, die 2. Hälfte der vorgenannten Umlage nicht einzuziehen und für das 2. Vierteljahr des Rechnungsjahres 1923 eine zweite Umlage in Höhe von 1 Billion Mark zu erheben. Sämtliche Beschlüsse haben die Genehmigung der zuständigen Minister gefunden. Demnach hat die Stadt Herford zu zahlen jetzt 9,8 Milliarden, während auf den Kreis Herford 16,2 Milliarden entfallen. Ingesamt soll der Regierungsbezirk Minden 135,8 Milliarden aufbringen, Ravensberg 643,9 Milliarden und Münster 220,2 Milliarden. Angesichts der ungeheuren Entwertung der letzten Monate sind diese Beträge so geringfügig, daß die Provinzialverwaltung damit gar nichts anfangen kann.

— Wer gibt armen Kindern Mittagstisch? Die wirtschaftliche Not hat sich in der letzten Zeit, wie es wohl jeder selbst gefühlt hat, außerordentlich verschärft. Der Kreis der Minderbemittelten und der Kreis derjenigen, die den Verhältnissen nicht mehr trogen können, wird immer größer. Am bittersten leidet aber unter der Not unsere Jugend; vor allem die Gesundheit unserer Jugend. Mangelnde Ernährung, unregelmäßige Mahlzeiten und ungenügende Mahlzeiten schwächen die jungen Körper, so daß sie, wenn nicht ein rettender Umstand eintritt, der Tuberkulose, der Malaria usw. zu verfallen drohen. Geht aber die Gesundheit unserer Jugend verloren, dann geht damit auch die Zukunft unseres Volkes einem düsteren Schicksal entgegen. Die Mittel der sozialen Einrichtungen, vor allem aber auch die Gutsperre, reichen nicht aus, um dieser unheilvollen Gefahr wirksam entgegen treten zu können. Die Bitte geht daher heute nochmals an alle, die es noch leisten können, Kinder, deren Ernährungsstand ungenügend ist, deren Eltern nicht mehr für genügende Ernährung sorgen können.

Vor der Goldenen Pforte.

Von Rubiner.

„Das würde ja ein Heidengeld kosten“, meinte Langdorff. „Nein, einbringen“, wandte Schmitz ein. „Sie sind noch immer kein Kaufmann. Statt Geschäfte auf gut Glück zu wagen, so wie es jetzt geschah, arbeiten wir zielbewußt. Wenn wir regelmäßig erfahren, wie der Kurs der Präparate steht, was und wieviel wir einkaufen und wieviel wir bei Abrechnung der Spesen verdienen können, wenn wir den Stand zwischen Berlin und Amsterdam genau wissen, können wir uns einrichten. Dann erst wird das Geschäft rentabel.“

Schmitz hatte doch immer recht. Also blieb man noch in Amsterdam, um einen brauchbaren Beamten anzustellen. Das beschäftigte die beiden Gesellschaftler während des Tages. Als aber der Abend kam, stellte sich bei Langdorff Abspannung und Langeweile ein.

„Soll ich mich da im Hotel mopfen?“ fragte er. „Ich will mal sehen, wo man in dieser Stadt, von der es heißt, daß man sich gut amüsieren kann, etwas Zerstreuung findet.“

„Ich für meine Person brauche keine Zerstreuung“, bemerkte Schmitz achselzuckend. „Wenn ich noch über unsere letzte Sache nachdenke und mich über dies und jenes ertunde, habe ich Zerstreuung und Unterhaltung genug.“

Langdorff aber begab sich zum Hotelportier und hielt mit ihm eine längere Besprechung. Dann ging er fort.

Und er amüsierte sich. Eigentlich kam es ganz anders, als er erwartet hatte.

Da saß er in diesem angeblichen Theater, das ihm der Portier empfohlen hatte. Als er eintrat, waren nur noch wenige der blendend weißen, kostbar gedeckten Tische frei. In diesen Tischen wurden nur feine Weine getrunken und nach einer besonderen Speisekarte serviert. Schon nach wenigen Minuten war alles besetzt, und er saß ganz allein vor seinem Tisch und wartete der kommenden Dinge.

Er bestellte eine Flasche Wein und sah sich die augenblickliche Umwelt an. Es war ein mittelmäßiger Theaterraum, so eingeteilt, daß man sich in den Gängen leicht bewegen konnte. Das Publikum war sichtlich stark gemischt. An den Seiten und weit hinten, wo der Ausblick auf die Bühne ungünstig war, befanden sich offenbar die billigen Plätze. In der Nähe der Bühne aber und auf einer Art Terrasse war der Raum für die zahlungsfähigsten Besucher abgesperrt. Hier saß man an den eleganten Tischen, wo man neben den zweifelhaften Kunstgenüssen für teures Geld allein oder in Gesellschaft souperieren konnte.

Auf der Bühne sah Langdorff nichts, was er nicht schon von Berlin her kannte. Überall dasselbe, dachte er. Es war ein Spezialitäten- und Chantant-Theater. Akrobaten, Sänger, Sänginnen, Komiker, deren holländischen Vortrag er nicht verstand, Tänzerinnen und Tänzer und sonstige Spezialitäten des Kabarets folgten nacheinander.

Langdorff begann sich zu langweilen. Mehr als die Vorgänge auf der Bühne interessierten ihn die Besucher. Elegante Herrn mit überleganten, nach der aller-allerneuesten Mode gekleideten, mit glitzerndem Schmucke aufgetupften, jungen Damen, die und da solche jungen Damen allein, ohne Begleitung durch die Gänge schlüpfend. Das ganze in der Gegend der teuren Plätze, trug den Stempel

jener Lebenslust und Lebewelt, die nicht spart, wenn es entsprechendes Amüsement gibt.

Aber das alles fing allmählich an, Interesse für Langdorff zu verlieren. Fast tat es ihm leid, gekommen zu sein, und er war dabei, an den Rückweg ins Hotel zu denken.

Da trat ein Herr mit einem etwas in die Höhe gedrehten, gelben Schnurrbart auf das Tischchen zu.

„Gefallen?“ fragte er in deutscher Sprache, auf einem Stuhl zeigend.

Langdorff blickte überrascht auf.

„Herr Hahn!“ rief er, ein wenig verwundert.

„Herr Gott, Herr Langdorff!“ rief nun Hahn feinerweise überrascht. „Daß wir uns ausgerechnet in Amsterdam und dazu noch hier treffen!“

Er nahm Platz, und sofort tauchte auch der Kellner neben ihm auf. Als die Bestellung gemacht war, sagte Hahn, seinen Tischnachbarn ein wenig mustern:

„Sie sind wohl auch in Geschäften hier, wie ich annehme.“

„Ja.“

„Na ja... das sind Zeiten! Für Leute, die Verstand haben, bietet sich eben die Gelegenheit, und nur die Dummen merken nichts davon.“

„Ich hätte nicht gedacht, daß auch Sie in Holland Zerstreuung haben“, meinte Langdorff. „Ich glaubte, daß Sie Aktionen nur während des Krieges.“

„Wieso?“ unterbrach Hahn. „Während des Krieges machte man keine Geschäfte, und nach dem Kriege macht man andere Geschäfte. Außerdem bin ich auch an Fabriken beteiligt, die hier Absatzgebiet haben.“

„Sie sind also auch Fabrikant“, sagte mit einem gewissen Anerkennen Hahn. „Ich dachte, Sie wären ein so bedeutend unternehmender Kaufmann.“

Ein Kind ermordet. Um an der Mutter Rache zu nehmen.

Berlin, 17. Okt. Ein schauderhaftes Verbrechen ist gestern in dem Hause Dudenardstraße 5 verübt worden. Hier hat der 51 Jahre alte aus Hannover gebürtige Gelegenheitsarbeiter Heinrich Schaper die 7 Jahre alte Tochter Lucie der Witwe Antonie Konrad ermordet, um sich an ihrer Mutter zu rächen, weil sie seine Liebes- anträge abweis.

Frau Konrad wohnt mit ihrem Töchterchen seit 5 Jahren im 3. Stock des Hauses. Sie ist tagsüber in einem Bureau beschäftigt und erwirbt sich so den Lebensunterhalt. Bei ihr wohnte seit Jahren Schaper in einem Hinterzimmer, das die Wohnung außer zwei Stuben und Küche enthält. Schaper stellte der Frau wiederholt nach, wurde aber stets abgewiesen. Als er immer zudringlicher wurde, versuchte die Frau wiederholt, mit Hilfe des Mietseinerungs- amtes ihn aus der Wohnung herauszubringen, um seinen Belästigungen zu entgehen. Nach mehreren Kündigungen erreichte sie es, daß er am 15. Oktober räumen sollte. Schaper traf dazu jedoch nicht die geringste Anstalt. Jetzt schritt Frau Konrad zur Selbst- hilfe, indem sie die Sachen aus der Kammer herausnahm. Darüber kam es am Montag, dem Räumungstage, zu einem Streit. Auf An- raten des Hausverwalters einigte man sich dahin, daß die Wirtin einige Sachen in die Kammer zurückbrachte, um es dem Mieter zu ermöglichen, noch eine Nacht dazubleiben. Die Schlüssel behielt Schaper noch.

Gestern morgen machte Frau Konrad, bevor sie nach ihrer Arbeitsstelle ging, wie immer, ihr Töchterchen zum Schulweg fertig und verließ es mit dem Frühstück. Die Kleine brauchte nur noch die Schuhe anzuziehen, und die Mäpfe zu nehmen. Dann ging die Mutter fort, und kam erst abends wieder nach Hause. Das Kind pflegte sich nach Schluß nicht lange in der Wohnung aufzu- halten, sondern Nachbarn aufzusuchen und mit anderen Kindern zu spielen. Gestern abend wunderte sich die Frau, daß es ihr bei der Heimkehr nicht wie sonst entgegengekommen kam. Sie fand es auch nicht in der Wohnung. Als sie nun die verschlossene Kammer des

Schlafzimmers öffnete, bot sich ihr ein schrecklicher Anblick. Auf dem Sopha lag die Kleine in einer großen Blutlache mit zer- trümmertem Schädel tot da.

Die entsetzte Mutter schlug Alarm, man benachrichtigte die Poli- zei des 46. Reviers vom Polizeiamt Wedding, und auf deren Mel- dung erschien die Mordkommission der Kriminalpolizei, die Krimi- nalkommissare Binger und Bulch mit ihren Beamten und der Ge- kennungsdienst. Die Feststellungen ergaben, daß der Mörder über die Kleine hergefallen war, während sie in der Küche dabei war, die Schuhe anzuziehen. Schaper hatte vorher bereits geäußert, daß er seiner Wirtin einen Dankschreiben geben werde. Diese Drohung hatte er jetzt in der entsetzten Weise wahrgemacht, indem er das Kind ermordete, an dem die Mutter mit ihrer ganzen Liebe hing.

Nach dem Befund, den der Gerichtsarzt Prof. Dr. Strauch und die Mordkommission noch spät abends feststellten, versuchte er zu- nächst, die Kleine mit einer Schnur zu erhängen, wahrscheinlich um einen Selbstmord vorzutäuschen, und den Verdacht vor sich abzu- lenken. Als ihm das nicht gelang, schloß er sie mit der Schnur von der Küche nach seiner Kammer, und verriet ihr hier mit einem Schusterhammer, den man mit Blut besetzt in der Wohnung auffand, vier bis fünf Schläge auf die Stirn und den Vorderkopf, die den Schädel zertrümmerten und den Tod herbeiführten. Dann schloß er die Tür ab, nahm einige Sachen an sich und ging davon. Wie festgestellt wurde, ging Frau Konrad, wie immer, kurz nach 7 Uhr von Hause weg. Um 9 Uhr sah man, daß Schaper mit einem Paket das Haus verließ. Auch das fiel nicht weiter auf.

Der Flüchtige ist nach einer genauen Beschreibung, die die Wirtin und andere Hausbewohner von ihm geben konnten, 51 Jahre alt, 1,65 Meter groß und schlank, hat eine Glatze und in der Nähe der linken Schläfe eine Narbe von einem Schlag, den er im Felde erhielt. Er trägt einen grauen Militärjanzug, einen weißen Stehragen und einen grünen weichen Hut.

Reichskanzler sei bereit, die Weisere zu übernehmen. Dr. Strese- mann freute sich, nach Münster zu kommen.

Falkenleben. Die betagten Eltern eines Lehrers in Braunschweig haben durch Erhängen an einem Zweigenbaum ihrem Leben ein Ende gemacht. Die alten Leute konnten sich in der heutigen Zeit nicht mehr zurechtfinden.

Notuln. In der vergangenen Woche wurde das Uhren- und Goldwarengeschäft Ahlers von Einbrechern vollständig ausgeräumt. Gestohlen wurden Uhren und Schmuckgegenstände im Werte von 5 bis 6 Millionen Mark.

Münster. Bei einer Hausdurchsuchung bei dem Weber Har- baum wurde durch den Polizeibetriebsassistenten Kammer ein Munitionslager von 27 Granaten gefunden. Harbaum will diese Granaten bei niedrigem Wasserstande in der Ems gefunden haben. Es handelt sich um gerade nicht mehr leicht zu nehmende Artillerie- geschosse.

Bochum. Am Sonnabend abend hat sich in Höntrup eine außer- ordentlich bedenkliche Ausschreitung ereignet. Eine ganze Kette von Personen aus Höntrup, Eppendorf usw., zum Teil bewaffnet, drang beim Landwirt Diefel ein, um zu plündern. Man wußte, daß er die Kartoffeln bereits ausgemacht hatte. Der Knecht wurde gezwun- gen, die Pferde anzupacken; als er sich weigerte, bedrohte man ihn mit einem Revolver. Man veranlagte die Kartoffeln. Eine Kuh holte man aus dem Stalle, um sie abzuschlachten. Da die zur Verfügung stehende Polizeimacht nicht ausreichte, wurde blaue Poli- zei aus Bochum zu Hilfe gerufen. Es wurde eine große Anzahl Verhaftungen vorgenommen, bisher sind an die 40 Festnahmen erfolgt. Es sind meist junge Leute, auch 15jährige Mädchen sind darunter, andererseits auch ein Aufseher und ein Lehrer.

Bochum. Auf wie raffinierte Weise die Gaunereien heute noch mit Erfolg betrieben werden, erfährt man aus der Tatsache, daß auf Grund eines gefälschten Frachtbriefes bei einer Lagerfirma in Essen 100 Kisten Schmalz zu je einem Zentner abgeholt worden sind. Beim Kisten sind zu einer Bochumer Firma gebracht, die aber an der Sache unbeteiligt ist, doch stellte sich heraus, daß der be- treffende Frachtbrief beim Vorzeigen auf 100 Kisten gelaufen hatte, während die Firma bloß 10 Kisten erhalten hatte. Die zweite Kiste war wieder entfernt worden. Man ist jetzt daran, zu ermitteln, wo die spurlos verschwundenen 90 Kisten Schmalz geblieben sind.

Habinghorst. In den Wäldungen der Abtöner-Werke wurden in letzter Zeit Forstdiebstähle in unerhört großem Umfange verübt. Ganze Scharen von Männern, Frauen und Kindern begaben sich in die Wälder und fällten mit Äxten und Sägen blindlings Bäume. Um diese fortzuschaffen, sind sogar Leute mit Fuhrwerken und Pferden in den Wald gefahren. Der Förster Paul Westphal aus Aßern wurde, als er dem Treiben Einhalt gebieten wollte, von den Holzdieben mit Totschlägen bedroht. Die Nachforschungen führten

jetzt zur Ermittlung der Haupttäter, sowie deren Abnehmer, bei denen seitens der Polizei ganze Waggonsladungen Holz im Werte von vielen Millionen beschlagnahmt wurden. Insgesamt ist bisher Anzeige gegen 45 Personen in Kassel-Bahnhof, Wabernhorst, Caltrop und Habinghorst erstattet. Die Kontrolle in den Wäldungen wird jetzt besonders scharf gehandhabt, damit dem Treiben, das die Wälder zu vernichten droht, endlich erfolgreich Einhalt geboten wird.

Emden. Zur Verminderung der Sperlingsplage veröffentlicht Landrat Hubert eine Polizeiverordnung, die bestimmt: von jedem Lingen oder Sperlingsköpfen sind jährlich zu liefern: von jedem Landwirt, der 25 Hektar oder mehr Land bewirtschaftet, 12 Stück, von jedem Landwirt, welcher 12—25 Hektar bewirtschaftet, 6 Stück, von jedem Landwirt, welcher 1—12 Hektar bewirtschaftet, 3 Stück. Die Lieferung von Sperlingen oder Sperlingsköpfen hat alljährlich in der Zeit vom 1. Oktober bis 1. Dezember an die Gemeinde- behörde zu erfolgen. An das Landratsamt ist bis zum 1. Dezember dieses Jahres zu berichten, ob die Lieferung vorchriftsmäßig er- folgt ist.

Mk. Berlin. Dienstag nachmittag unternahm der Portugiese Pinto auf einem Rumpfluggesetz einen Flug über die östlichen Vororte Berlins. Hierbei stürzte er durch Versagen des Motors infolge Benzinmangels mit dem Flugzeug in den Müggelsee, doch gelang es ihm, sich schwimmend zu retten.

Königsberg i. Pr. Ein am 20. September verübter Raubmord ist jetzt durch die Königsberger Kriminalpolizei aufgeklärt worden. Im Raubraum des Juvengelgeschäfts von D. Iron wurde am Mor- gen dieses Tages die Leiche des Hausdieners Gernacki aufgefunden, die schwere Kopfverletzungen aufwies; zudem waren die Kleider und die Leiche selbst teilweise verbrannt. Von dem Raubraum aus sind die Verbrecher in die Geschäftsräume gegangen und haben eine Anzahl von Wertgegenständen geraubt. Als beteiligt an dem Ver- brechen sind nunmehr vier Personen ermittelt und verhaftet: der Maler Gustav Wesemer, zwei Brüder Passarge, der 16jährige Ber- ling Richard, der 25jährige Friseurgehilfe Albert Passarge und der Maler Paul Krell. Sie haben auch bereits ein Geständnis abgelegt.

Märkte

hd. Minden. Der letzte Viehmarkt war mit 436 Ferkeln, 35 Kälbern und 3 Ziegen besetzt. Es waren 16 Verkaufsstände vor- handen. Gezahlt wurden für Ferkel bis 6 Wochen alt 2-3,5, von 6 bis 8 Wochen 3,5-6, von 8 bis 13 Wochen 6-8 Millionen, für Kälber von 3 bis 4 Monaten 8-12, von 4-5 Monaten 12-17, über 5 Monate alt 17-30 Millionen Mark. Eine Ziege wurde für 6,5 Millionen verkauft, die übrigen wurden mit 30-40 Mil- lionen Mark gehandelt. (!)

zu den Mahlzeiten an ihren Tisch zu nehmen, oder aber die- jenigen, die auf andere Art helfen wollen, werden gebeten, Spenden an Naturalien oder in Geld zur Erweiterung der Kindererziehungen zu stiften. Die Herforder Zeitung ist erbötig, Anmeldungen für den Mittagstisch entgegen zu nehmen und übernimmt auch die Vermittlung der Kinder. Ebenso sind wir bereit, Naturalien und Geldmittel in Empfang zu nehmen.

Die Verhältniszahl beim Steuerabzug. Die Ver- hältniszahl, mit der die in der zweiten Septemberhälfte in Geltung gewesenen Ermäßigungen beim Steuerabzug vom Arbeitslohn zu vervielfachen sind, beträgt für die Zeit vom 14. bis zum 20. Oktober 1923 „32“. Nach der Entwicklung des in dieser Woche veröffentlichten Lebenshaltungsindex gegenüber dem nach der Verordnung vom 27. September 1923 zugrunde zu legenden Index der zweiten September- wochens würde sich an sich eine niedrigere Verhältniszahl er- geben haben. Es hat sich jedoch herausgestellt, daß bei einer harten Anlehnung der Ermäßigungen an das Verhältnis zwischen dem letzten Lebenshaltungsindex und dem in der zweiten Septemberwoche festgestellten Lebenshaltungsindex eine zu hohe steuerliche Belastung der Lohn- und Gehalts- empfänger eintreten würde. Daher ist die Verhältniszahl abweichend von den Bestimmungen der Verordnung vom 27. September 1923 für die kommende Kalenderwoche fest- gesetzt worden und zwar so, daß bei dem Vergleich mit dem jetzigen Lebenshaltungsindex statt von dem Index der zweiten Kalenderwoche des Monats September von dem Mittel zwischen diesem Index und dem der ersten Septem- berwoche ausgegangen worden ist (also statt von 5 051 046 von 3 448 153). Danach beträgt die Verhältniszahl 32. Unter Zugrundelegung der Verhältniszahl 32 ergeben sich z. B. folgende

Wochenermäßigungen:

für die Zeit vom	für Steuerpfl. u. Ehefrau je	für jed. minder- jährige Kind	für Werbungskosten
16.-30. 9. 23	172 800 M	1 152 000 M	1 440 000 M
(Grundzahl)			
7.-13. 10. 23	1 382 400 M	9 216 000 M	11 520 000 M
(achtfach)			
14.-20. 10. 23.	5 529 600 M	36 866 000 M	46 080 000 M
(32fach)			

Der im Wege des Steuerabzuges einzubehaltende Betrag ist in allen Fällen auf volle 100 000 M nach unten abzu- runden.

Stadttheater. Man schreibt uns: Der heute außer Abonnement stattfindende Aufführung von Strauß's des- tiebster Operette „Der Zigeunerbaron“ werden nach Lage des Spielplans Wiederholungen voraussichtlich nicht folgen; es seien darum alle Interessenten auf diese Aufführung, in der von den neu engagierten Kräften Annemarie Opitz und Max Gordon auftreten, besonders hingewiesen. Interesse verdient auch die am Sonntag stattfindende Erstaufführung der vier erfolgreichen Einakter-Grotesken „Nachtbeleuch- tung“ von Curt Götz, deren erheiternde Wirkung in zahl- reichen Aufführungen an fast allen großen Bühnen er- probt wurde.

Bielefeld. Am 18. Oktober treten neue Straßenbahnfahrpreise in Kraft. Es kostet die bisherige 8-Millionen-Mark-Strecke 30 Mill. Mark, die bisherige 10-Millionen-Mark-Strecke 40 Millionen Mark, die bisherige 15-Millionen-Mark-Strecke 65 Millionen Mark, die bisherige 20-Millionen-Mark-Strecke 80 Millionen Mark.

Augustdorf. Die Kartoffelernte ist hier meist beendet; leider bleibt der Ertrag weit hinter den Erwartungen zurück. In früheren Jahren konnten um diese Zeit große Mengen Kartoffeln an die Stadtbevölkerung abgegeben werden, wogegen in diesem Jahre nicht einmal der Bedarf in der eigenen Gemeinde gedeckt werden kann.

Aus Nachbarschaft und aller Welt

Münster. Wie der Denkmals-Ausschuß des J.-M. 13 mitteilt, hat er den Reichskanzler Dr. Stresemann eingeladen, anlässlich der Enthüllung des Denkmals für die Toten des J.-M. 13 am Sonntag, 21. Oktober die Weisere zu halten und von der bedrohten West- mark aus Worte der Ermutigung und Aufmunterung zum deutschen Volke zu sprechen. Darauf ist dem Denkmals-Ausschuß aus der Reichskanzlei ein Schreiben zugegangen, worin mitgeteilt wird, der

Sie haben nun auch neben dem Gewinn Sorgen, mit den Arbeitern, den Streikern, den Löhnen...

„Wieso? Ja doch, man hat den Nerger, besonders mit den Betriebsräten. Und die Löhne... nun, wenn sie ein bißchen steigen, tut sich die Branche zusammen und verdoppelt wieder einmal die Preise.“

„Die bekannte Schraube ohne Ende!“

„Ja, die Schraube, die von allen Seiten gedreht wird.“

„Sie sind also nicht wie ich zum ersten Male in Holland. Sie sagen, Sie hätten hier ein Absatzgebiet. Da haben Sie also die ewige Schwierigkeit der Einfuhr, wenn die Ware in größeren Mengen exportiert wird...“

Hahn blickte Langdorff scharf in die Augen.

„Ich sehe voraus, lieber Langdorff, daß Sie nicht in Amsterdam sind, bloß um sich die Stadt anzusehen. Sie haben doch wohl etwas mitgebracht oder nachkommen lassen, nicht wahr? Nun, ich glaube, Sie werden auch wissen, wie man das macht. Auch wenn es sich, wie Sie sagen, um größere Mengen oder um ganze Waggons handelt. So wie ich Sie hier vor mir sehe, scheinen Sie auch nicht ganz auf den Kopf gefallen zu sein.“

„Nein, nicht ganz...“, bestätigte Langdorff, der sich nun darüber ärgerte, an Hahn eine so naive Frage gestellt zu haben.

„Schön“, begann Hahn wieder. „Wollen wir noch weiter von Geschäften oder Politik sprechen? Ich muß ge- stehen, daß ich in dieses Lokal gekommen bin, um mich ein wenig zu amüsieren.“

„Ich auch“, sagte Langdorff. „Aber ich sehe hier kein Amüsement. Was ist so, wie in Berlin.“

„Sie haben eben noch keine Ortskenntnis, mein Lieber. Warten Sie, ich will mich mal ein wenig umsehen.“

Hahn stand auf und verlor sich irgendwo im Raume.

Nach einigen Minuten kam er zurück und setzte sich wieder an seinen Platz.

„Nun?“, fragte Langdorff.

Hahn machte statt der Antwort bloß eine Bewegung, die Langdorff nicht verstand.

Nach kaum einer Minute ging eine junge elegante Dame, wie einen bestimmten Platz suchend, den Gang entlang.

Vor dem Tisch der beiden Herren stützte sie plötzlich.

„Oh, Herr Morri!“ sagte sie in einem Tone der Ueber- raschung, als wenn sie Hahn erst jetzt bemerkte.

„Ach, Fräulein Lies“, rief Hahn, scheinbar gleichfalls überrascht. „Gestatten Sie, lieber Freund“, sagte er zu Langdorff, „daß ich Ihnen eine gute Freundin, Fräulein Lies Schorr vorstelle. Wollen Sie nicht bei uns Platz neh- men, Fräulein Lies?“

Sie nahm ohne Umstände auf einem der beiden leeren Stühle Platz.

„Und Ihre Freundin?“, fragte Hahn halblaut seine Be- kannte.

„Sie zögert noch“, antwortete das Mädchen in hartem Deutsch.

„Ach, was, sie zögert“, bemerkte Hahn spöttisch, „sie will sich doch wohl auch amüsieren. Holen Sie sie doch.“

„Ich will sehen“, lautete die Antwort.

Sie blieb sitzen. Sofort brachte der Kellner eine Flasche Sekt und vier Gläser. Er wußte, was er zu tun hatte.

Der Sekt wurde eingegossen, man stieß an, das Fräulein Schorr nippte an ihrem Glas, stand auf und ging den Weg zurück, den sie gekommen war.

Wald aber kam sie zurück, begleitet von einer etwas ein- facher gekleideten Dame, die sie als Fräulein Anna Jonker vorstellte.

Es war zunächst ziemlich still am Tisch. Langdorff sah sich jetzt die beiden Mädchen etwas genauer an. Die Freun- din Hahns war eine junge, ziemlich üppige Blondine mit einem hübschen und etwas gewöhnlichen Durchschnittsgesicht, auffallend starken roten Lippen und mit allerlei Schmuck, glitzernden Steinen und Ketten aufgeputzt, für deren Schö- nheit man kaum Gewähr hätte übernehmen können.

Das Fräulein Jonker war braunhaarig, mit braunen Augen, einem hübschen Gesicht, das auf die Herkunft aus einer besseren Familie schließen ließ. Sie hatte in ihrem Ausdruck etwas Forchendes, etwas Suchendes, mitunter schien in den Augen ein leidenschaftlicher Witz aufzuflam- men. Als Schmuck trug sie nur ein goldenes Medaillon. Ihre Kleidung, nicht nach der allerletzten Mode, hatte eine gewisse vornehme Einfachheit und war ganz zum Gesicht und der schlanken Gestalt abgestimmt.

Unter halb geschlossenen Lidern betrachtete sie forschend Langdorff, dem sie, da sie sah, daß Lies sich Hahn ange- stellt hatte, Gesellschaft leisten sollte. Und Langdorff gefiel ihr offenbar, denn ein zufriedenes Lächeln huschte über ihr Gesicht.

Das Gespräch fiderte etwas träge dahin. Am Anfang gab es für Langdorff eine kleine Ueberraschung. Man plau- derte über die Produktionen auf der Bühne. Fräulein Jonker, die sich zuerst schweigsam verhalten hatte, machte plötzlich eine Bemerkung in deutscher Sprache, so dialektfrei, daß Langdorff verwundert aufblickte.

„Sie sind eine Deutsche, Fräulein Jonker“, fragte er.

„Nein, eine Holländerin“, antwortete sie lachend. „Aber erfuhr aus der Nähe der deutschen Grenze, zweitens war ich fünf Jahre in einem deutschen Erziehungsinstitut.“

Fortsetzung folgt.

Wirtschaftsleben

Dollar 5,5 Milliarden.

Eine Goldmark = 1 309 523 809 Mark.

Berlin, 17. Okt. Nach dem ruhigen Verlauf, den der Devisenmarkt im allgemeinen in den letzten Tagen genommen hatte, zeigte er heute eine lebhaftere und wesentlich festere Tendenz. Diese Erscheinung ergibt sich aus den eigenartigen Wechselwirkungen, die heute zwischen dem Markt der Dollarschikanweisungen und der Goldanleihe einerseits, und dem Devisenmarkt andererseits festzustellen waren. Während bisher der Devisenmarkt zumeist tonangebend für die Kursbewegung der genannten Werte war, wurde er heute im Gegenteil dazu stark von der Entwicklung dieser Werte beeinflusst und folgte deren Aufwärtsbewegung, die heute sehr beträchtlich war. Durch die starken Käufe der letzten Tage in Dollarschikanweisungen, die besonders noch gesteigert wurden durch die seit einigen Tagen zu beobachtenden Transaktionen von Effekten in Dollarschikanweisungen, hat sich eine außerordentliche Materialknappheit am Markt der Dollarschikanweisungen herausgebildet, so daß bei der anhaltenden Nachfrage die Kurse sprunghaft anjagen und an der Börse, wo Dollarschikanweisungen mit etwa 5,6 Milliarden einfielen, später bis auf etwa 6,5 Milliarden anziehen konnten.

Unter dem Einfluß dieser Bewegung machte sich auch im Fremdenverkehr naturgemäß eine lebhaftere Nachfrage nach Devisen geltend, um so mehr, als auch die Kundschaft der Banken verschiedentlich diese vielfach angewiesen hat, den Bedarf, der infolge Reparierung zur amtlichen Notiz nicht zu decken wäre, im Fremdenverkehr zu befriedigen. Englische Pfunde, die vormittags mit etwa 22-23 Milliarden einfielen, 4,7-4,9 Milliarden für den Dollar, stiegen nach vorübergehender leichter Senkung bis kurz vor Beginn der amtlichen Notierungen auf über 27 Milliarden, entsprechend einem Dollarkurs von annähernd 6 Milliarden.

Der Bedarf zu den amtlichen Notierungen war besonders in den Hauptvaluten heute wesentlich größer als gestern. Im Einklang mit der Entwicklung im Fremdenverkehr setzte die Reichsbank das Kursniveau weiter herauf.

Kabel New York wurde amtlich auf 5,5 Milliarden, London auf 25 Milliarden festgelegt.

Mit Rücksicht auf die stärkere Nachfrage wurde auch die Reparierung wesentlich verschärft. Auf die Hauptvaluten, ferner auf die Schweiz, Brüssel und Italien und die meisten nördlichen Devisen wurden nur 30 Proz. zugeteilt.

Berliner Börse vom 17. Oktober.

Das Schlagwort von der Aufwertungsphase ist anscheinend in Publikumskreisen auf fruchtbaren Boden gefallen. Jedenfalls zeigte sich zu Beginn der heutigen Börse, daß bedeutend mehr Orders aus dem Publikum vorlagen, als man es aus der letzten Zeit her gewohnt war. Es handelte sich dabei selbstverständlich ganz überwiegend um Kaufaufträge, während die Erhöhung des Kursniveaus am Montag nur in geringfügigem Umfang zu Realisationen angereizt hat. Auch die Börsenpekulation unterstützte anfänglich diese Tendenz durch weitere Käufe, wobei sie sich aber anscheinend noch von anderen Momenten leiten ließ.

Charakteristisch für die heutige Börse waren wiederum die großen Unterschiede der prozentualen Steigerungen bei den verschiedenen Märkten. Im Gegensatz zu früher lagen die schweren

Montanwerte relativ vernachlässigt, während besonders die billigen Werte Steigerungen erzielten, die häufig ein Vielfaches des bisherigen Kursstandes betrugen.

Devisenkurse.

17. Oktober

18. Okt.

Telegr.	Gold	Brief	Gold	Brief
Ausgaben:				
Holland 1 Gulb.	2176300000	2133700000	1556000000	1653300000
Belgien 1 Franc	293800000	2906500000	2144700000	2155120000
Christiania 1 Kr.	8440350000	8579650000	6284500000	6355000000
Kopenhagen 1 Kr.	6687600000	6682400000	7182500000	7217600000
Schweden 1 Krone	14526600000	1453400000	10738800000	10706200000
Helsingfors 1 Fin. Mk.	1461600000	1478400000	1087350000	1082650000
Italien 1 Lire	25142500000	2527500000	1845000000	1854500000
London 1 Pf.	24576100000	25042500000	18453750000	18516250000
New York 1 Doll.	5593000000	55694000000	40897500000	41102500000
Paris 1 Franc	8332350000	8347600000	2594000000	2606000000
Schweiz 1 Franc	9837350000	9982650000	7807500000	7837750000
Spanien 1 Pesa	7483000000	7617000000	5536600000	5563400000
Deut. Deft. abg.	77688	77923	57461	5749
Prag 1 Krone	16720000	1643800000	1247050000	1252950000
Budapest 1 Krone	29325	27067	219475	220525
Buen. Air. 1 Pes.	175560	1764100	1296300000	1303100000
Bulgarien 1 Lema	5386	51135	38902000	39097500
Japan 1 Yen	2718187 1/2	2781812 1/2	199000000	2005000000
Rio de Jan. 1 Milr.	518700	611300	17905000	1839500000

Rinteln-Stadthogener Eisenbahn-Gesellschaft zu Rinteln.

Die Nachwirkungen des Krieges waren nach dem Bericht des Vorstandes auch im abgelaufenen Geschäftsjahre noch fühlbar. Der Güterverkehr war gegenüber 1913, dem letzten vollen Friedensjahre, noch um 25 Proz. im Rückstande, im Personenverkehr dagegen um 5 Proz. überholt; da aber die Einnahmen aus diesem Verkehrszweig noch nicht 5 Proz. der Gesamteinnahmen ausmachten, so ist die Verkehrssteigerung nicht von besonderer Einwirkung auf das Betriebsergebnis. Zur Erhöhung der Zugkraft sind zwei Lokomotiven von je 30 Tonnen Dienstgewicht veräußert und dafür zwei gebrauchte, noch verwendungsfähige Lokomotiven von je 48 To. Dienstgewicht von der Reichsbahn käuflich erworben. Die Betriebseinnahmen betrugen 384 485 492 M. (6 125 338 M.), die Betriebsausgaben erforderten 188 623 875 M. (4 931 264 M.). Der Betriebsergebnis stellt sich also auf 200 861 618 M. (1 194 074 M.). Der Reingewinn von 384 430 M. (268 485 M.) soll wie folgt verteilt werden: Rücklage in den Bilanzreservefonds 138 874 M. (15 413 M.), Körperschaftsteuer 100 206 M. (66 553 M.), 4 Proz. (wie i. V.) Dividende auf 2 900 000 M. Aktien Lit. A 116 000 M. (wie im V.), 3 Proz. (wie im V.) Dividende auf 624 000 M. Aktien Lit. B 18 720 M. (wie im V.) und Vortrag auf neue Rechnung 11 630 M.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 17. Okt. Bei fester Grundtendenz waren die Goldmarkkurse an der heutigen Berliner Produktenbörse gegen gestern unverändert, während die Notierungen in Papiermark entsprechend dem Steigen der Devisen wesentlich höhere waren. Nach Brotpreis, namentlich Roggen, herrschte lebhafter Nachfrage seitens der Mühlen und der Reichsgroßküche. Letztere suchte infolge der Erhöhung der Getreidepreise möglichst viel Material in ihren Besitz zu bringen, während bei den Mühlen sich in den letzten Tagen die Nach-

frage nach Mehl erheblich gesteigert hat. Besonders trifft dies auf Roggenmehl zu, das infolge des starken Begehres die Weizenmehlpreise fast schon erreicht hat. In Getreide und Hafer konnte sich trotz reger Nachfrage nur wenig Geschäft entwickeln, da das Angebot der Provinz auch in diesen Artikeln fast völlig ausgeblieben war.

Amliche Berliner Produkten-Notierungen vom 17. Okt. Alles in Tausend Mark.

Produkte	50 Kilogr. in Mark	Produkte	50 Kilogr. in Mark
Weizen, weibl.	98.0-9.00000	Bl. Erbsen	22-25000
" pomm.	—	Bl. Sojab.	17 25000
" mehl.	—	Futtererbsen	—
Roggen, mehl.	2400-8950.00	Belusches	—
" pomm.	—	Adersbachs	—
" weibl.	—	Wider	—
" id.	—	Curins, blau	—
Gerste, Sommer	7500-8000000	Curins, gelb	—
Winter	—	Erbsen	—
Hafer, mehl.	6300-6300.00	Leinöl	5000.0000
schl.	—	Leinöl	—
Mais, loco Berlin	—	Erdnöl	—
waggonfr. Hamburg	24-28500000	Wollm. Rinder	—
Weizenmehl	23-2650000	Schmalz	—
Roggenmehl	2 00000	Kartoffel	—
Weizenkleie	—	Wormfleisch	—
Roggenkleie	—	Rindg. 80/70	—
Gerste	—		
Getreide	—		

100 kg 50 kg brutto etw. d. St. Tendenz: Steigen.

Rauchfetter. (Bericht der Preisnotierungskommission für Rauchfetter). Großhandelspreis per 50 Kilogr. ab Markt, Station: Drahtgepr. Roggen- und Weizenstroh 400-450 Mill., do. Haferstroh 300-320 Mill., do. Gerstenstroh 280-300 Mill., Roggenlangstroh 190-200 Mill., bindfadengepr. Roggen- und Weizenstroh 170 bis 190 Mill., Stäbel 1250-1450 Mill., gutes Heu 300-350 Mill., gesundes Heu 250-300 Mill.

20 Dollar Belohnung!

In der Nacht vom 15. zum 16. Oktober wurde in unser Geschäftslokal eingebrochen. Es wurden Schuhwaren im Werte von circa 200 Dollar entwendet. Wir sichern denjenigen, die uns dazu verhelfen, die Waren ganz oder teilweise wieder zu bekommen, eine wertbeständige Belohnung von 10 % des Wertes der wiederherbeigebrachten Waren zu. Die Zuerkennung einschließlich einer extra erforderlichen Verteilung der Belohnung behalten wir uns unter Ausschluß des Rechtsweges vor. Sachdienliche Mitteilungen, die durchaus diskret verwendet werden, erbitten wir an die hiesige Kriminalpolizei oder an uns.

Hamlet & Co.,
Bad Salzungen



Ein 4 PS-Motor
neu, Fabrikat Bokelmann & Kuhlo, Gleichstrom, 440 Volt, 1200 Umdrehungen
ZU VERKAUFEN.
HERFORDER ZEITUNG
FÜR STADT UND LAND,

II. Städt. Volks-Symphonie-Konzert
Freitag, den 19. und
Sonnabend, den 20. d. Mts.,
abends 8 Uhr,
— im Stadttheater. —
Eintrittspreis 50 Millionen.
Vorverkauf
ab Donnerstag, den 18. Oktober 1923
an der Theaterkasse.
Der Magistrat.

Für Sondern
suchen wir sofort einen zuverlässigen
Zeitungs-Austräger.
Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Heute, morgen und übermorgen

VERKAUFE ICH ZUM

Dollarstand: 2 Milliarden.

KEINER VERSÄUME DIE GÜNSTIGE
EINKAUFSGELEGENHEIT!

HERMANN WEMMER NACHF.

Papierabfälle

liegen nutzlos, sehr oft zum Ärger der
Hausfrau, in versteckten Winkeln. Diese
Abfälle werden aber dringend gebraucht
zur Herstellung neuer Papierstoffe. Wir
kaufen Ihnen diese für Sie nutzlosen
Werte ab und zahlen hohe Preise dafür

Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Wir stellen für einige neue Strecken

Zeitungsträger

ein.

Herforder Zeitung
für Stadt und Land.

Strümpfe,
Stutzen,
gestrickte
Gamaschen,
Handschuhe
sehr billig.
Wemmer Nachf.

Stadttheater

* Herford *

Donnerstag, 18., 7 Uhr:

Außer Abonnement:

Der Zigeunerbaron

Operette von Joh. Strauß.

Sonntag, 21. Okt., 7 Uhr:

Eröffnung:

Nachbefeuchtung.

4 Grottesken

von Kurt Gd.

Strickgarne

Wemmer Nachf.

Technikum Lemgo

(Lippe)

Höhere technische Lehr-

anstalt. Staatskommissar.

Magol, das gute Bohnerwachs.

Neue Bilder zum alten Märchen 1.

Das Mädel grüßte und

sann auf Rat, da sagte

der Kater: Ich helfe dir



der schonende Schuhputz

Magol-Werke Albert Müller, Magdeburg

Dünger

phosphorhaltiges Knochenmehl,
trifft nächste Woche eine Ladung
ein. Bestellungen nimmt im vor-
aus entgegen.

Bernhard Heinemann & Co.

Herford,

Erdene Straße 17.

Achtung!

Verabreiche heute von 3

bis 6 Uhr Kindern der

ganzlich unbemittelten Ge-

werbslosen frische u. ge-

dratene Fische, sowie ma-

rinierete Ringe gratis.

E. Tüting, Hörsfir. 3

1 Treppe.

Agentur- Geschäft

sucht Vertretung für eini-

gungsf. Schokoladen u.

Juderm. od. Zigaretten

brill für Hamburg a. N.

Angebote unter 2176 a.

die Geschäftsf. d. d. d.

u. Nr. 2168.

Loden- Joppen

mit und ohne

Futter

billigst.

Wemmer Nachf.

Wohnhaus

neu, Mitte der Stadt

Nebenstraße für ein

Stadthaus od. Gasth.

zu verkaufen.

Elektr. Licht, Wasser

und Gas vorhanden.

Nachweise i. d. Geschäfts-
u. Nr. 2168.